

# Über das Weniger Machen

Rirkrit  
Tiravanija

## **Die Praxis – Was Künstler\*innen bewegt**

**Über das Weniger Machen**  
**Rirkrit Tiravanija**

**Über das Weniger Machen**  
**Rirkrit Tiravanija**

**Jenny Schlenzka & Julia Grosse (Hg.)**

**Berliner Festspiele / Gropius Bau**  
**Bierke Verlag**

- 8 **Rirkrit Tiravanija,**  
*untitled 1996 (tomorrow is another day)*
- 17 **Rirkrit Tiravanija,**  
**Notizen zu *untitled 1992 (free)***
- 25 **Über das Weniger Machen**  
**Gespräch zwischen Rirkrit Tiravanija,**  
**Jenny Schlenzka & Julia Grosse**
- 55 **Schnelles Rezept**
- 59 **Masanobu Fukuoka,**  
**Hin zu einer Nicht-Tun-Landwirtschaft**  
**(Auszug aus *Der Große Weg hat kein Tor*, 1975)**
- 87 **Anleitung zur Herstellung von Kompost**
- 97 **Langsames Rezept**
- 107 **Anhang**

**A  
DIFFERENT  
KIND  
OF  
NOTHING**

# ÜBER DAS WENIGER MACHEN

Gespräch zwischen Rirkrit Tiravanija,  
Julia Grosse & Jenny Schlenzka,  
Berlin, 12. September 2024

Julia Grosse: In unserem ersten Gespräch über dieses Buch sagtest du, dass dich die Idee des Weniger Machens, des „Nichtstuns“ als Praxis interessiert. Deine Arbeiten sind dafür bekannt, dass sie Situationen herstellen, an denen Menschen teilnehmen oder in denen sie selbst etwas tun können: essen, trinken, Musik machen oder Tischtennis spielen. Du erschaffst in deinen Arbeiten Plattformen, die von Menschen genutzt werden können. Dein Weniger Machen führt dazu, dass die Leute einiges zu tun bekommen!

Rirkrit Tiravanija: Ja, es ist definitiv ein Haufen Arbeit, nichts zu tun!

Jenny Schlenzka: Du lehrst seit mehr als 20 Jahren an der Columbia University Kunst. Wie unterrichtet man das „Nichtstun“?

Rirkrit Tiravanija: Es gibt keine Methode. Wenn ich eine Plattform erschaffe, dann weiß ich noch nicht, wie die Leute sie nutzen sollen. Ich kann nur sagen: Hier liegt ein Stück Holz auf dem

Boden, das eine Plattform ist. Macht es euch zunutze, indem ihr es benutzt oder gerade nicht benutzt. Ihr müsst die Linie selbst übertreten. Und wenn ihr sie nicht übertretet und lieber der Linie folgt, die von anderen Leuten gezogen wird, dann könnt ihr auch darüber nachdenken. Besonders als Künstler in der Rolle eines Professors ist es interessant, die Studierenden davon zu überzeugen, dass sie einem *nicht* folgen. Trotzdem unterrichtet man sie irgendwie. Wenn Leute sagen: „Diese und jene Person ist Schüler\*in von Joseph Beuys!“, dann denken sie, dass diese Schüler\*in ganz offensichtlich der Praxis von Beuys folgen muss. Meine Lehre aus Beuys wäre, gerade *nicht* zu tun, was Beuys tut. Ich will den Studierenden beibringen, sie selbst zu sein. Ich versuche nicht einmal, ihnen beizubringen, wie man Künstler\*in wird.

Julia Grosse: In den letzten Jahren hat der Diskurs um Restitution an Aufmerksamkeit gewonnen. Die Forderungen nach Rückgabe von auf kolonialen Wegen erlangten Beutekunstwerken, die sich

in westlichen Museumssammlungen befinden, werden debattiert und immer häufiger auch erfüllt. In einer Textarbeit aus dem Jahr 1987 hast du die südostasiatische Sammlung des Art Institute of Chicago kommentiert, an dem du studiert hast. Du schriebst: „WE DEMAND THE RETURN OF OUR CULTURAL ARTIFACTS IN THE MUSEUM OF THE ART INSTITUTE OF CHICAGO. OTHERWISE WE WILL BLOW IT UP.“\* Worum ging es dir dabei?

Rirkrit Tiravanija: Damals gab es den großen Restitutionsfall des Vishnu-Sturzes. In den 1980er Jahren wurde die Rückgabe dieses Werks vom Chicago Art Institute an die Regierung Thailands gefordert. In den Monaten, nachdem ich die Textarbeit angefertigt hatte, kamen thailändische Bürger und protestierten vor dem Institut, weil

\* Rirkrit Tiravanija, *untitled 1987 (text in red and black)*. Übersetzt heißt der Text „Wir verlangen die Rückgabe unserer kulturellen Artefakte in der Sammlung des Art Institute of Chicago. Andernfalls werden wir es in die Luft jagen“.

es ein Stück aus einem Tempel enthielt. Für mich hat diese Arbeit aber nicht nur mit Restitution zu tun. Letztlich richtet sie sich gegen die westliche Wissensproduktion, die auf dem Sammeln basiert. Der Westen sammelt, damit er alles hat, was er für wichtig hält, und weil er sammelt, kann er es benennen und katalogisieren. Darauf möchte ich hinweisen und sagen: Gebt es dem Leben zurück!

Jenny Schlenzka: Wieder eine andere Form des Weniger Machens!

Rirkrit Tiravanija: Gebt die Ausstellungsobjekte dem Leben zurück! Oder auch: Hört auf zu sammeln und fangt an zu leben! Hört auf zu fotografieren und schaut einfach mit euren Augen!